

#) In der nächsten Ausgabe wird eine ausführlichere Würdigung von Carl Friedrich von Weizsäcker erscheinen.

Dr. Friedhelm Schwabe (Henstedt-Ulzburg) 2. Juli, 80 Jahre
Dipl.-Ing. Jürgen Seehawer (München) 4. Juli, 80 Jahre
Dr. Heinz Anton Selic (Brühl) 5. Juli, 65 Jahre
Prof. Dr. Klaus Thiessen (Neuenhagen) 27. Juli, 80 Jahre
Prof. Dr. Klaus Tittel (Heidelberg) 8. Juli, 75 Jahre
Prof. Dr. Carl-Rudolf Vidal (Mün-

chen) 21. Juli, 70 Jahre
Prof. Dr. Eberhard Wassermann (Mülheim) 8. Juli, 70 Jahre
Dipl.-Ing. Franz Weinzierl (Crailsheim) 27. Juli, 83 Jahre
Prof. Dr. Helmut Witte (Darmstadt) 18. Juli, 98 Jahre
Prof. Dr. Wolfgang Witthuhn (Jena) 31. Juli, 65 Jahre
MinR Leo-Werner Wolski (Hannover) 24. Juli, 93 Jahre

Prof. Dr. Helmut Wühl (Karlsruhe) 10. Juli, 70 Jahre

GESTORBEN

Holger Grzeschik (Saarbrücken-Dudweiler) 25. Februar, 27 Jahre
Dr. Harald Schink (Aalen) 2006, 45 Jahre
Prof. Dr. Carl Friedrich von Weizsäcker (Starnberg) 28. April, 94 Jahre^{#)}

■ „Am Ende ist dann alles sicher abgelaufen“

Der Verkehrsphysiker Dirk Helbing (TU Dresden) hat mit physikalischen Methoden die Pilgerströme in Mekka untersucht. In Zusammenarbeit mit den saudiarabischen Behörden konnte er Videoaufnahmen wissenschaftlich auswerten und damit konkrete Verbesserungsvorschläge erarbeiten, mit denen sich beim extremen Andrang der Pilger Massenpaniken verhindern lassen.⁺⁾

Was war der Anlass für dieses Projekt?

Ein britischer Kollege hat die Saudis über „Crowd Management“ beraten und Verbesserungsvorschläge für die Situation in Mekka gemacht. Diese sollten noch mal von einem internationalen Expertenkomitee, dem ich auch angehörte, beurteilt werden. Dabei ist mir klar

geworden, dass offensichtlich Forschungsbedarf bestand. Wenn Menschen in solchen Extremsituationen zu Schaden kommen, liegen letztendlich physikalische Interaktionen zugrunde. Daher sind gerade für diese Prozesse physikalische Ansätze besonders Erfolg versprechend. Es fehlten aber Daten für eine solide Entscheidungsgrundlage.

Auf welchem Weg sind Sie an Daten gekommen?

Wir haben vorgeschlagen, an besonders risikoreichen Orten mehrere feststehende Kameras zu installieren. Im Aufnahmebereich einer der Kameras ist dann ein Unfall passiert. Das hat uns die Gelegenheit gegeben, die Aufnahmen auszuwerten und viele wertvolle Erkenntnisse zu gewinnen.

War es schwierig, die Verantwortlichen für Ihre Ideen zu gewinnen?

Dafür war schon ein besonderes Vertrauensverhältnis seitens der Saudis erforderlich. Diese haben aber eingesehen, dass sie nicht weitermachen konnten wie bisher. Im Laufe der Zeit hat sich dann eine sehr konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit ergeben. Das Projekt war zudem sehr hoch aufgehängt. In den Gremien saßen einige Exzellenzen und Generäle, hervorragend ausgebildete und hochkarätige Entscheidungsträger.

Haben Sie etwas über die arabische Forschungskultur gelernt?

Ja, sehr viel. Nur ein Beispiel: Wir haben die Gepflogenheit, sehr langfristig zu planen, damit alles parallel ablaufen kann. In Saudi-arabien habe ich jedoch ein ganz anderes System kennen gelernt. Bestimmte Termine haben dort absolute Priorität, es gibt dann nichts anderes. Ich konnte mich nur schwer umstellen, weil ich viele Projekte betreue, bei denen ich mich normalerweise nicht einfach einen ganzen Tag völlig ausklinken kann. Aber an solchen Tagen passieren dann auch Wunder. Ich habe oft gedacht: Wie schaffen die das

nur, plötzlich alle Daten, Pläne usw. wie auf ein Fingerschnippen zu beschaffen?

Das Projekt war also nicht nur wissenschaftlich lehrreich?

Man muss vieles wissen, um zu verstehen, warum sich dort nicht einfach alles so organisieren lässt, wie man sich das vielleicht als Deutscher wünscht. Da spielen religiöse, historische, politische und auch finanzielle Hintergründe eine Rolle. Generell ist es wichtig, die Zusammenarbeit mit den arabischen Ländern auch wissenschaftlich voranzutreiben. Das ist einer der Pfeiler der interkulturellen Verständigung.

Führen Sie das Projekt weiter?

Für mich ist es vorläufig abgeschlossen, zumal ich die Universität wechsle und sich dabei auch der Schwerpunkt meiner Arbeit verlagert. Aber ich denke, die Saudis haben jetzt die Kompetenz, das mit ihren eigenen Experten in den Griff zu bekommen.

Ihr Fazit ist also positiv?

Auf jeden Fall. Allerdings ist mit einem solchen Projekt durchaus auch ein großes Risiko verbunden. Es war schließlich nicht abzusehen, wie viele unserer Empfehlungen am Ende tatsächlich umgesetzt werden. Andererseits hätte es nicht gerade für ein gutes Gewissen gesorgt, sich einem solchen Projekt zu verweigern. Mir war klar, hier Verantwortung übernehmen zu müssen. Am Ende ist dann alles sicher abgelaufen – trotz 800 000 Pilger mehr als im Vorjahr. Das ist ein großer Erfolg.

Mit Dirk Helbing sprach Alexander Pawlak

+) vgl. den Artikel auf S. 20 in diesem Heft



Dirk Helbing